

Die Tochter der Cäsaren.

Das letzte Blatt aus dem Leben der Königin Maria-Antoinette.
Von J. Nabor.

(Schluß.)

In einem Hause am Revolutionsplatz waren zwanzig bis dreißig junge Edelleute versammelt, alle wohlbewaffnet, alle bereit, für ihre Königin zu kämpfen und zu sterben, falls ihnen die Rettung nicht gelang.

„Meine Freunde“, sagte Honore von Villiers, „die Stunde, da wir uns als königstreue Edelleute zeigen werden, ist gekommen. Halte euch bereit! Wenn ich draußen die Liliens Frankreichs in die Luft emporsteige, so ist dies ein Zeichen, daß sich der Karren dem Schotfott nähert. In diesem Augenblick brecht ihr aus dem Hause, bahnt euch eine Straße, holt die Königin heraus und bringt sie ebenso rasch in das Haus zurück, das ihr sofort verschließt. Der Ruf: Es lebe die Königin! Es leben Frankreichs Lilien! wird wie ein Blitz in die Massen einschlagen, sie verwirren und unsere Getreuen veranlassen, uns zu unterstützen. In dem Chaos, das entsteht, muß es gelingen, die Königin zu retten! — Ist alles bereit?“

„Dann laßt uns unseren Bund durch Handschlag erneuern und durch unser Lösungswort bekräftigen.“

Sie reichten sich die Hände und freudig ging es von Mund zu Mund: „Es lebe die Königin! Es leben Frankreichs Lilien!“

Dann entfernte sich Honore, gefolgt von seiner Schwester, die sich um keinen Preis von ihm trennen wollte.

„Bleib zurück im Schutze des Hauses!“ bat der Bruder dringend. „Wo du bist, will auch ich sein!“ gab sie zurück. „Wir haben niemand mehr auf der Welt, da uns die Revolution Eltern und Freunde geraubt hat. Mit dir vereint will ich leben — mit dir vereint sterben!“

„Dann in Gottes Namen — komm!“ — Sie verließen das Haus und traten hinaus auf den Platz. Was sie da erblickten, machte sie schauern. Über die Massen empor, die hier zusammengedrängt waren, erhob sich die Guillotine! Vom Regen zerwaschen, von der Sonne gebleicht, von dem überreichen Gebrauch abgenutzt, mit Blut bespritzt — so stand die furchtbare Maschine wie eine blutiger, zahnstachelnde Bestie da, hüllten los, roh und wild, barbarisch stolz und grausam zugleich: die Königin von Paris!

Honore und seine Schwester haben sich entsetzt in die Augen und nickten sich zu. „Es wäre eine Schmach für ganz Frankreich, wenn die Königin diesen blutigen Thron bestiegen müßte, der erreicht ist, sie zu verdammen.“ hauchte Honore der Schwester ins Ohr. „Wir müssen rasch handeln. Schau! dort kommt schon der Wagen langsam heran. Noch fünf Minuten — dann gebe ich das Zeichen!“

Der Karren näherte sich. Vor und hinter ihm, zur Rechten und zur Linken bligten die Waffen der Gefolge, die allzu fanatische Bürger und Weiber zurückdrängte. Aller Augen richteten sich auf die Königin. In unerwarteter Majestät saß sie da — einer Marmorstatue ähnlich. Aber das große, königliche Auge war voll Leben, der Blick hochhehrend und achtunggebietend. Die Haltung unerwunden, heroisch. Sie ruhete kein Glied; nicht einmal ihre Wimpern zuckten. Nur zuweilen, wenn der Karren über eine holperige Stelle des Pflasters ging, gab es ihr einen Stoß, als ob eine unsichtbare Macht sie aufrüttelte; dann aber verlor sie gleich wieder in ihre hochhehrende, majestätische Ruhe.

Näher und näher kam der Karren. Honore von Villiers senkte seine Hand in die Tasche, holte die königlichen Lilien hervor und hob langsam den Arm. „Jetzt geb' ich das Zeichen, Schwester!“

Schon wollte er den Mund öffnen, um den Königsruf in die Luft hinauszuschmettern — da fühlte er sein Handgelenk von einer eisernen Faust umspannt. Er wandte sich um und blickte in Santerres verzerrte, gohnlachende Züge.

„Guten Tag, Bürger Morim“, sagte der „General“. „Ich freue mich, dich zu sehen. Was hältst du denn da in der Hand? Karbleu — die Königszeichen! — Du Schuft! Du hatte also recht, als ich dich für einen verkappten Aristokraten hielt — und es war klug von mir, dich überwachen zu lassen auf Schritt und Tritt. Nun siehst du in der Folie.“

„Laß mich los!“ rief Honore und suchte seine Hand freizumachen; aber es gelang ihm nicht — sie saß fest wie in einem Schraubstock. Nun wollte er wenigstens den Seinen ein Zeichen geben.

„Es lebe —“ rief er, aber sofort verstummte er, da sich eine zweite Hand atemberaubend auf seinen Mund preßte.

„Dein Lösungswort kommt zu spät“, sagte Santerre, „das Haus dort ist umzingelt, die jungen Aristokraten sind entwaffnet und gebunden. Die Guillotine erwartet sie — ebenso wie dich.“

Honore war starr vor Schrecken.

„Entdeckt?“ stöhnte er.

„Entdeckt — und vernichtet!“

Ein furchtbarer Born ergoß sich Honore. Mit übermenschlicher Kraft riß er sich los, streckte den Arm mit den königlichen empor und rief mit aller Macht seiner Stimme: „Es lebe die Königin! — Es leben Frankreichs Lilien!“

Blitzschnell senkte sich eine Helleborde in seine Brust, und er verfiel. Ein Blutstrom entquoll der furchtbaren Wunde.

Seine Schwester warf sich jammernd über ihn: „Bruder, lieber Bruder, geh' nicht von mir!“

Er vermochte nicht mehr zu antworten; das Leben war bereits entflohen.

Da umklammerte sie mit einem wilden Schrei seinen Leib, küßte seinen erblassten Mund. „Honore — ich bin bei dir!“

Ein wuchtiger Speerstoß traf sie in den Rücken und durchbohrte auch dies treue, edle Herz.

Ein Menschenknäuel bildete sich um die Toten, die ihre Treue mit dem Leben bezahlten. Dann aber gingen die wütenden Massen wie eine zornige Meute über sie hinweg, zertraten, zerstampften sie und die königlichen Lilien, um das Schauspiel auf dem Schotfott nicht zu verfehlen.

Auf dem Plage, wo die beiden Toten lagen, wurde es einsam; nur ein schlanter Blumenmädchen stand wie erstarrt bei den Leichen, wußte sich nicht zu helfen und faltete in stummem Jammer die Hände zum Gebete. Dann sah sich Violetta nach guten Menschen um, die ihr helfen sollten, die Leichen zu bergen.

Die Königin hatte nichts von diesen Vorgängen bemerkt, ahnte nicht, welch furchtbares Geschick ihre Freunde ereilte. Wohl sah sie blutige die königliche Blume, die einst ihren Thron geziert hatte, emporsteigen — aber sie wußte nicht, daß dies das Signal zu ihrer Rettung war. Sie glaubte vielmehr, einer ihrer Getreuen wolle ihr auf diese Weise einen Gruß zusenden — den allerletzten Gruß auf Erden.

Ein mildes, überirdisches Leuchten ging über ihr marmorweißes Gesicht, und ihre Lippen flüsterten: „Gott segne Frankreich! Gott schütze meine Kinder, Frankreichs Lilien!“

Und in hehrer Majestät, vom Glorienstrahl der Mutterliebe umstrahlt und verklärt, leuchteten Antlitz und Haupt der königlichen Martyrerin.

Der Karren hielt. Totenstille legte sich über die dreihunderttausend Zuschauer, die Zeuge dieser Tragödie waren und mit atemloser Spannung den Augenblick erwarteten, wo sie ihren blutigen Höhepunkt erreichen würde.

Wie Tiger lechzten diese Hunderttausende nach dem Anblick des königlichen Blutes, das hier fließen sollte. Die Bestien lauerten sie auf den Augenblick, wo das Haupt einer Cäsarentochter vom Kumpf getrennt werde.

Maria-Antoinette verließ den Hentekarren und stieg die Stufen des Schotfott empor, das von Reiterei und Fußvolk dicht umstellt war. Aus Versehen trat sie dabei dem Henker auf den Fuß und sagte entschuldigend: „Verzeihung, ich habe es nicht mit Absicht getan!“

Sankton grüßte, verstand aber diesen Edelmut nicht zu würdigen.

Mit roher Hand schob er sie auf der Plattform vorwärts und zertrug an dem Tuche, das sie um ihre Schultern gelegt hatte. Sie erschauerte, als der Henker dabei ihren Hals berührte, und wich zurück.

Die Welt verlor vor ihren Augen; ihre Seele schied sich an zum letzten, letzten Fluge.

Langsam, die leuchtenden Königsaugen zum Himmel emporgerichtet, kniete sie nieder und sprach ein kurzes, inbrünstiges Gebet.

Nach erhob sie sich dann, überflog mit ihrem Blick die blutbedeckten Waffen und lächelte stolz: das königliche Lächeln einer Unschuldigen!

„Lebt wohl, meine geliebten Kinder“, flüsterte sie, „lebt wohl — ich gehe zum Vater!“

Dies waren die letzten Worte, die die Tochter der Cäsaren, die Königin von Frankreich, die Witwe Ludwig XVI. sprach.

Dann folgte sie dem Henker zum Schotfott, legte ihr Köpfe auf unter das furchtliche Ziel.

Die Turmuhr der Tuilerien hatte eben ein Viertel nach elf geschlagen — da fiel das Haupt der Cäsarentochter, und ihre Seele stand an den Pforten der Ewigkeit. Aus der Menge ertönten furchtbare Schreie, die alle Leidenschaften des Böbels verkündeten: Freude, Triumph, Haß, Rache und befriedigte Schaulust.

Aber dazwischen erklangen auch verschleierte Seufzer, heimliches Weinen, Stöhnen, Wehklagen um die königliche Martyrerin, um den Untergang des königlichen Hauses — und plötzlich stieg aus dem Chaos des Hasses der laute Ruf empor: „Gott schütze Frankreichs Lilien! Es lebe der König!“

„Auf, auf!“ Es rief das Vaterland, Es brach der Tag des Ruhmes an! Das blutige Banner in der Hand tritt drohend Tyrannen heran!“

Die Marcellaise wurde angestimmt, das blutige Triumphlied der Revolution:

„Auf, auf!“ Es rief das Vaterland, Es brach der Tag des Ruhmes an! Das blutige Banner in der Hand tritt drohend Tyrannen heran!“

In der wilden, entfesselten Flut, die das Blutgerüst umbrandete, suchten einzelne Anhänger des Königtums zur Leiche der Königin zu gelangen und ihre Tücher in das Blut derselben zu tauchen, um diese teure Reliquie als Erinnerung mitzunehmen; aber sie wurden von der rohen Menge beinahe gerissen und mußten ihr Heil in der Flucht suchen.

„Nieder mit den Königstreuen!“ erklamt es wütend — und eine blutige Jagd begann. — Langsam versickte sich die Menge. Der Karren mit den sterblichen Überresten der Königin raste davon — und nur das Schotfott blieb zurück, dieser Altar der Revolution, an dem soeben das edelste deutsche Blut aus Rache vergossen worden war — das königliche Blut der Tochter der Cäsaren!

Durch die Mißhandlungen, die grausamen Demütigungen und den schmachvollen Tod einer wehrlosen edlen Frau hat sich die Französische Revolution für alle Zeiten selbst gesühnt.

Nicht einmal ein Grab gönnte man der gemordeten Königin: ihre Leiche wurde auf dem Kirchhofe Sainte-Madeleine verscharrt.

Aber treue Liebe fand auch diesen Ort und wehte ihn durch frommes Gebet zu einem Heiligtum.

Jeden Abend, wenn die Sonne zur Rüste ging, kniete hier ein schlanter Mädchen und betete unter heißen Tränen. Es war Violetta, das liebliche Blumenmädchen, das durch die Fürsorge des Marquis von Villiers ein Häuschen und ein kleines Vermögen geerbt hatte, so daß sie einen Blumenladen eröffnen konnte und zeitweilig für sie gesorgt war.

Jede Woche schmückte Violetta dieses verlassene Königsgrab, diese vom Blute der Martyrerin geweihte Erde mit Blumen und grüßte so die tote Königin, die unglückliche Tochter der Cäsaren, die im Himmel eine unvergängliche Krone für die verlorene zeitliche empfing.

Sprüh-funken

(Spezial für den St. Peters Bote)

— In einer Kirche in Bayern ist seit alter Zeit ein Tafelchen angebracht, auf welchem die folgende beherzigenswerte Mahnung geschrieben steht: „Durch das Schwärzen in der Kirche raubt man: Erstens Gott die Ehre, zweitens den Engeln die Freude, drittens den armen Seelen im Fegefeuer die Hilfe, viertens den Nebenmenschen die Andacht und schuldige Erbauung, fünftens sich selber die Gnade und zieht sich, wenn die Strafe nicht hienieden abgebußt wird, ein qualvolles Fegefeuer zu. Also hüte dich! Sieh! Dein Schutengel warnt dich; er wird dich anklagen, wenn du seinen Einsprechungen nicht folgst! Das Haus Gottes soll ein Bethaus sein!“

— Sei wachsam; ein rechter Hausvater ist der erste auf und geht der letzte nieder. Sei sparsam; zur Haushaltung gehören vier Pfennige: Ein Kopfpennig, ein Zehrpennig, ein Ehrenpennig, und ein Mehrpennig. Achte den Diensthofen; ein treuer Diener ist ein verborgener Schatz im Hause. Sei wachsam; wer nicht über seine Arbeiter wacht, der läßt ihnen seinen Beutel öffnen. Halte deine Leute an. Laß sie feiern zur rechten Zeit; Ruhe ist der Arbeit Tagelohn. Verlange nicht zu viel von ihnen; willige Köpfe soll man nicht übertreiben. Bezahle richtig; wer seine Schulden bezahlt, legt auch ein Kapital an.

— Geduld ist ein Heilkräut, das im Schatten des Lebens wächst.

— In einer Hand die Aedel, in der andern den Besen — das ist eine gute Frau.

Ein frisches Geblüt, Ein herzlich Gemüt! Sie sind mir beide In Luft und Leide Das schönste Geschmeide!

— Ernsthaft streben, — Heiter leben, — vieles schauen, — Wenigen trauen — Deutlich im Herzen, — Tapfer und still, — Dann mag kommen, — Was da will!

Mancher liebt es mit Begehren Andern Kränkendes zu sagen, Und er nennt stolz sich dann Einem offenerzigen Mann.

— Sei gütig, leutselig, mild, barmherzig.

— Alles ist sicher beim Gehorsam und alles verächtlich außerhalb des Gehorsams.

— Der Sinne soll man sich bedienen; aber man soll nicht in ihnen leben.

— Man sagt: Die Liebe ist blind. Sie ist aber nicht so unheilbar blind wie der Haß. Sobald der Liebesrausch entwunden ist, sieht man die Fehler des geliebten Gegenstandes desto schärfer; während es nur wenige Menschen gibt, die ihre Feinde gerecht beurteilen und nicht blind gegen deren Vorzüge sind.

Aus Salzburg, Deutschösterreich, ging uns folgende Nachricht zu: „Vor kurzem konnten wir von einer frohen Feier im altherwürdigen Benediktinerstift Nonnberg zu Salzburg berichten und dabei die Mühseligkeit der seit 32 Jahren regierenden hochbetagten Frau Abtissin Maria Anna Scherer erwähnen, deren goldene Jubelprophet im nächsten Jahr gefeiert werden sollte. Wenige Wochen nach Abfassung jenes Berichtes hat Gott die hochwürdige Frau nach kurzem aber schwerem Leiden abgerufen!“ (Am 25. August 1921). — Bei der am Feste Mariä Namen vorgenommenen Abtissinnenwahl, die mit feierlichem Ernst und allen seit Jahrhunderten üblichen Zeremonien in Gegenwart des hochw. H. Herrn Fürstbischofs sowie mehrerer geistlichen und weltl. Zeugen vor sich ging, erwählten die Chorfrauen die bisherige langjährige Novizenmeisterin Sr. Virgilia Luz. Die neue Frau Abtissin, 1869 zu Sigmaringen in Hohenzollern geboren, ist seit ihrem 17. Lebensjahr in Nonnberg und genießt die herzliche Liebe und das volle Vertrauen des ganzen Stiftes. Gott schenke ihr eine lange u. gefegnete Regierung! — Ueber die feierliche Weihe, die Ende Sept. stattfinden soll, wird ein ausführlicher Bericht eingeandt werden.

St. Josephs Privat Pensionats-Schule
Unter Leitung der Karmeliten-Schwestern, Stockholm, Sast.

Im Jahre 1916 gegründet mit Gütetheilung Sr. Gnaden des Erzbischofs Mathias von Regina, haben wir diese Anstalt geleitet im Interesse der bestmöglichen Erziehung der katholischen Jugend dieses Landes. Als eine neu gegründete Kommunität bedürfen wir sehr der Hilfe. Wir brauchen junge Mädchen mit gutem Willen und Selbstverleugnung. Wer ist gewillt, sich uns anzuschließen? Töchter aus guter Familie, welche sich dem religiösen Leben widmen und sich der Erziehung der Jugend in den Missionen hingeben wollen, sind freundlichst gebeten, ihr diesbezügliches Gesuch zu richten an:

Rev. Mother Superior, St. Joseph's Convent, STOCKHOLM, SASK.

Sie finden bei uns:

Die Beste Bedienung
Das Beste in Qualität

Machen Sie einen Versuch!

Sie dürfen fest überzeugt sein, daß unsere Qualität Eisenwaren Sie zufriedenstellen. Es nimmt zwei, um Geschäfte zu machen. Darum kommt zu uns, wo Kunden wie gute Freunde behandelt werden und ihnen alle Höflichkeit erwiesen wird.

SCHOENAU BROS. & CO.
Main Street Stets zu Ihren Diensten! HUMBOLDT, SASK.

Musik-Instrumente

Violen von \$6.00 bis \$25.00
Mandolinen ... von 6.00 bis 15.00
Gitarren von 7.00 bis 16.00
A cordons von 7.00 bis 30.00
Harmonikas ... von 50c bis 2.00
Phonographs .. von 15.50 bis 300.00
Pianos und kleine Instrumente aller Art.

Wenn Sie ein Phonograph oder Player Piano besitzen, lassen Sie uns Ihren Namen auf unsere monatl. Post-Liste eintragen. Sie erhalten dann jeden Monat die neuesten Veröffentlichungen.

M. I. MEYERS Jewelry and Music Store HUMBOLDT

Hargartens Drug Store — Bruno, East.

beforgt täglich Postbestellungen aller Art nach allen Teilen Saskatchewan. Wir erhielten soeben eine größere Sendung

Ausländische Medizinern

welche wir jetzt unseren werthen Kunden zu folgenden Preisen portofrei zusenden können:

Adler-ika gegen Verstopfung u. verunreinigtes Blut, 1.65
Sagine (Wolframs), ein antiseptisches Mittel, 2.05
Sagine (Wolframs), Kapseln gegen Verstopfung 2.55
Sagine (Wolframs), Katarrh-Mittel 1.25
Hargartens Colic Relief für Pferde 1.00
Hargartens Antiseptic Lotion für Pferde 1.00
(Sehters wird gebraucht wie Eucalin, ist aber kräftiger und besser.)
Danfords Balsam of Myrrh, große Flasche 1.30
Summi-Wasserflaschen, (2 qts.), von \$2.00 aufwärts.
Eine solche Gelegenheit wird sich so bald nicht wieder bieten!

W. f. Hargarten
Apotheker und Chemist — Bruno, East.

Alles für Kirchen und das Christliche Heim



Kirchenbänke	Ewige Lampen
Altäre	Prozessionskreuze
Beichtstühle	Beibräuchständer
Kommunionbänke	Fahnen
Kirchenglocken	Kerzen
Großkreuze	Heiligenbilder
Weggenänder	Medaillen
Kelche	Statuen
Eidorien	Kreuzwege
Monstranzen	Krippen
Schulbänke	Gebetbücher
Stichkreuze	Rosenkränze
Künstliche Blumen	Stapuliere

Fingerringe, Bilder, Weihwasser-Behälter, Altarleuchter und Kreuze, Stapulier-Medaillen, Aufhäng-Kreuze, Kirchenbänke, Vereinsfahnen.

Preise und Abbildungen auf Verlangen

WINNIPEG CHURCH GOODS CO., LTD.
226 Hargrave Street, WINNIPEG, MAN.